Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Zeitung für alle Stände.

Fünfundsechszigster Jahrgang.

Nr. 26. Hirschberg, Donnerstag, den 1. Februar 1877.

Erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags. Man abonnirt in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche frei in das Haus, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Insertionsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.

* Hirschberg, 31. Januar. (Politische Uebersicht.) Ueber den Ausfall der Stichwahlen schreibt die „B. A. C.": „Das Ergebniß der engeren Wahlen, deren letzte am 27. Januar Statt gefunden haben, liegt in dem Augenblick, wo wir dieses schreiben, noch immer nicht vollständig vor. Es waren gerade in den letzten Tagen der für die engere Wahl vorgeschriebenen vierzehntägigen Frist nach Verkündigung des Ergebnisses der ersten Wahlen, noch in einer größeren Anzahl ländlicher Bezirke Stichwahlen zu vollziehen, über welche sich die Nachrichten aus den einzelnen Wahlbezirken nur ganz allmälig und dann immer noch unvollständig sammeln. Die amtliche Verkündigung des Ergebnisses der zuletzt vollzogenen Wahlen wird am 31. Januar erfolgen. Es läßt sich jedoch schon Folgendes über die Zusammensetzung des neuen Reichstags sagen. Von denjenigen Fractionen und Gruppen, aus welchen sich die reichsfeindliche Minderheit des Reichstages zusammensetzt, die, wie schon früher hervorgehoben wurde, eine Minderheit bleibt, werden die Ultramontanen mit ihrem Anhange von hannoverschen Particularisten in derselben Anzahl, wie im vorigen Reichstage auftreten. Die Socialdemokraten werden, je nachdem sie in Altona bei der Nachwahl für Hasenclever siegen oder unterliegen (wir nehmen an, daß Bebel in Dresden annimmt und daß er in Glauchau bei der Nachwahl durch einen Parteigenossen ersetzt wird), im günstigsten Falle vier, im ungünstigsten Falle drei Stimmen gewinnen, es also im Maximum auf 13 Mitglieder bringen. Die Zahl der „Demokraten" oder Mitglieder der „Volkspartei" — sie betrug bisher eins — kann im neuen Reichstage sich um höchstens drei erhöhen. Je nachdem der eine oder der andere der in Württemberg gewählten Abgeordneten, die bisher als „Demokraten" gezählt wurden, sich der Fortschrittspartei anschließt, wird diese Ziffer sich um ein oder zwei Einheiten vermindern. Die Zahl der Polen und Dänen ist unverändert geblieben. Das giebt also im Maximum einen Zuwachs der reichsfeindlichen Minderheit um 7 Mitglieder. Bringt man die Wahlen in Elsaß-Lothringen mit in Berechnung, so darf man die dort gewählten „Autonomisten" nicht ohne Weiteres zu der reichsfeindlichen Minderheit rechnen; sollten dieselben, wie anzunehmen, zu einer reichsfreundlichen Haltung Motive haben, so würde jener Zuwachs der reichsfeindlichen Minderheit um 5 Stimmen zu reduciren sein. Innerhalb der reichsfreundlichen Mehrheit des Reichstages werden die beiden liberalen Fractionen es nicht auf ihre frühere Höhe bringen; den größeren Ausfall wird die nationalliberale Fraction zu tragen haben. Doch fällt die Entscheidung über die Majorität des Reichstages nach wie vor in diese Fraction hinein. Einen namhaften Vortheil aus dieser Wahlcampagne haben die conservativen Fractionen zu verzeichnen, wobei allerdings in Anschlag zu bringen ist, daß die in Württemberg und Sachsen gewählten Conservativen in manchen Fragen nicht mit der deutschen Reichspartei, zu der sie sonst gerechnet werden, stimmen dürften, und daß sich unter den als „conservativ" bezeichneten Abgeordneten einige befinden, welche, in die Pfade der „Altconservativen" des preußischen Abgeordnetenhauses tretend, hier und da mit dem Centrum stimmen werden; wir rechnen dazu die Herren von Kleist-Retzow, v. Nathusius, Katz und Marcard. Alles, was als „deutschconservativ" bezeichnet wird, kann nicht ohne Weiteres in die reichsfreundliche Mehrheit eingereiht werden. Vorläufig erscheint die parlamentarische Lage im neuen Reichstage noch sehr der Klärung bedürftig. — Der „Kreuzzeitung" ist über die conservativen Wahlsiege dermaßen der Kamm geschwollen, daß ihre Logik darunter gelitten zu haben scheint. Sie leistet heute folgenden classischen Satz: „Die liberalen Fractionen in ihrer Gesammtheit bilden nicht mehr die Majorität, und damit verlieren sie den Anspruch auf Besetzung des Präsidiums durch Mitglieder aus ihren Reihen. Wenn Herr von Forckenbeck gleichwohl wiedergewählt werden wird, so trägt man wohl dem Umstand Rechnung, daß er sich auf die Leitung parlamentarischer Verhandlungen sehr gut versteht und mit Tact und Unparteilichkeit präsidirt hat." Man sollte glauben, dieser Gallimathias sei von irgend einem americanischen Hinterwäldler geschrieben, der gestern erst nach Deutschland gekommen. Herr v. Forckenbeck ist niemals deshalb zum Präsidenten gewählt worden, weil die „liberalen Parteien" über die Majorität verfügten, sondern weil er der größten Partei des Reichstages, nämlich der nationalliberalen, angehörte. Und aus diesem Grunde wird es auch in dem neuen Reichstage so bleiben, ganz einerlei, ob die „Kreuzzeitung" und ihre parlamentarischen Freunde geneigt sind, Herrn v. Forckenbeck abermals zu acceptiren oder nicht. — Wie der „Nat.-Ztg." ein Berner Correspondent schreibt, wird der schweizer Bundesrath die Frage wegen der Betheiligung der Schweiz an der Pariser Weltausstellung im bejahenden Sinne beantworten. Nichtsdestoweniger geht die allgemeine Meinung in der Schweiz dahin, daß Angesichts namentlich der ökonomischen Verhältnisse eine Betheiligung der Eidgenossenschaft abzulehnen sei, wofür auch die Richtung spreche, welche Frankreich in letzter Zeit bezüglich der Zollverhältnisse gegenüber seinen Nachbarstaaten einzuschlagen beabsichtige. — Aus Bilbao, 26. Januar, wird gemeldet: Die baskischen Zeitungen treten den Madrider Journalen entgegen, welche behaupten, daß die Municipalitäten bereitwillig die Recrutirungslisten aufstellten. Die Geistlichkeit habe nur auf Befehl des Bischofs von Vittoria nachgegeben. Mehrere Kriegsdampfer sind in Bilbao eingelaufen und der militärischen Behörde zur Verfügung gestellt. Eine große Aufregung herrscht in den Gruben-districten von Somorostro und Galdames.

Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Ein St. Petersburger Correspondent der Wiener „Abendpost" schreibt: „So hat denn die hohe Pforte durch ihr Verhalten den Abbruch der Conferenz herbeigeführt. Und doch hatte ja das so rücksichtsvolle Entgegenkommen der Botschafter ihr Gelegenheit geboten, durch einige Zugeständnisse ganz Europa und namentlich ihre eigenen christlichen Unterthanen zu befriedigen. Nach zuverlässigen Nachrichten haben in der Sitzung des großen Rathes die mohamedanischen Mitglieder desselben ein ernstes Schweigen beobachtet. Es war daher sonderbar, daß gerade die christlichen Mitglieder des Rathes ihre Stimmen gegen die Conferenzvorschläge, welche im Interesse der Christen gemacht wurden, erhoben und dieselben mit der Würde des ottomanischen Reiches unverträglich fanden. Was die christlichen Rathsmitglieder zu einer solchen Sprache veranlaßte, ist nicht schwer einzusehen. Mit Geschick säen die Türken unter den christlichen Unterthanen des osmanischen Reiches Unfrieden, sie hetzen nun die Griechen gegen die Bulgaren auf und erreichen ihren Zweck. Den Türken scheint die Isolirung der Pforte noch nicht gehörig einzuleuchten. Dieselben bilden sich ein, daß mit der Abreise der Botschafter noch nichts verloren sei, es blieben ja Geschäftsträger zurück. Nun würde der Sultan deutlich zeigen, daß es ihm mit den Reformen Ernst sei, es gäbe nach der Constitution nicht mehr Moslems und Giaurs, sondern nur noch Ottomanen, alle gleich berechtigt und gleich beglückt. Niemand zweifelt an den guten Absichten Abdul Hamid's. Bilden sich aber Midhat Pascha und seine Freunde wirklich ein, daß die auf dem Papiere schon Mißtrauen erregende Constitution wirklich durchzuführen sei? Wie soll eine Verfassung in der Türkei durchgeführt werden, wo Türken, Tscherkessen, Drusen, Kurden, Beduinen, Armenier, Griechen, Bulgaren, Arnauten u. s. w. zusammen tagen werden?"

Wie gerüchtweise verlautet, gedenkt die Pforte in der That demnächst mit der Ernennung christlicher Gouverneure vorzugehen. — Am gestrigen Tage sollte von Constantinopel ein Rundschreiben an die Vertreter der Pforte im Auslande expedirt werden, welches dieselben über die von der Türkei einzuhaltende Politik zu orientiren bestimmt ist.

Aus Odessa kommt eine Sensationsnachricht. Der dortige „Noworossysky Telegraf" veröffentlicht eine angeblich von Ignatieff inspirirte Correspondenz aus Constantinopel, in welcher es als öffentliches Geheimniß hingestellt wird, daß die Pforte auf die Unterstützung Oesterreichs zählte und die Haltung der österreichischen Delegirten demnach Midhat Pascha ermuthigte, die Forderungen der Conferenz abzulehnen.

Wie aus Moskau, 29. Januar, gemeldet wird, hat der Kriegsminister Miljutin an den Czaren einen Bericht erstattet, in welchem er die nunmehr vollendete Concentrirung und Kriegsbereitschaft der russischen Südarmee hervorhebt. — Eine directe Correspondenz aus Kischenew giebt die Gesammtsumme des Effectivbestandes der Südarmee, wie er bis vor Kurzem bestand, auf 260,000 Mann, dagegen mit dem nachgeschobenen Ersatz auf 335,000 Mann an. So viel würde Rußland in wenigen Wochen am Pruth vereinigt haben. Nach Kischenew ist abermals ein neuer Waffen- und Munitionsvorrath abgegangen.

Man schreibt aus Serajewo unterm 10. Januar: Der gelehrteste Officier der türkischen Armee, Suleiman Pascha, bisher Director der Kriegsschule in Constantinopel, ist zum Truppen-Commandanten in der Herzegowina ernannt worden und wird derselbe dieser Tage in Mostar erwartet. Die Armee, die er befehligen soll, wird der neue Commandant nicht vorfinden. Die ganze Militärmacht in der Herzegowina ist auf ein Minimum reducirt. Suleiman Pascha wird die Aufgabe haben, aus den früheren Baschibozuks der Herzegowina eine Division in der Stärke von 8000 Mann zu formiren, nachdem Midhat Pascha wünscht, daß die Institution der Baschibozuks ganz eingehe. Dafür sollen die Mohamedaner durchgehends eine militärische Organisation erhalten und in Regimenter, Bataillone und Compagnien eingetheilt werden. Für Erhaltung der zum Waffendienst einberufenen Leute wird der Staat sorgen, während bis jetzt bekanntlich die Baschibozuks für sich selbst sorgen mußten, was sie oft genug zum Raube und zur Plünderung zwang.

Constantinopel, 29. Januar. Gerüchtweise verlautet, daß die Pforte demnächst mit der Ernennung christlicher Gouverneure vorgehen wolle. — Morgen soll an die Vertreter der Pforte im Auslande ein Rundschreiben expedirt werden, welches dieselben über die von der Türkei einzuhaltende Politik zu orientiren bestimmt ist.

Aus dem Abgeordnetenhause.

—w. Berlin, 30. Jan. Unter den an Abgeordnete gelangten Anfragen befinden sich zwei, welche den Hirschberger Kreis näher angehen. Die eine betrifft die Eisenbahnbauinspection, deren Sitz von Hirschberg nach Görlitz verlegt worden ist, so daß gegenwärtig Görlitz der Sitz zweier Bauinspectionen ist. Der Bezirk der verlegten Inspection beginnt erst in Lauban und geht über Hirschberg und Ruhbank hinaus. Die auf dieser Strecke wohnenden Handwerksmeister, Lieferanten u. s. w., welche mit der Bahnverwaltung in Geschäftsverbindung stehen, empfinden die Erschwerung, welche in Folge der Entfernung bei zur Förderung der Geschäfte nothwendigen mündlichen Rücksprachen erwächst, in den Fällen empfindlich, in welchen wegen der Entfernung Reisekosten und Verzögerungen entstehen. Diese und andere Uebelstände sind wiederholt zu eingehender Erwägung gekommen. Im Ministerium hält man aber die durch die Verlegung erwachsenen Vortheile für viel erheblicher, als die bezeichneten Nachtheile und ist daher zu einer Zurückverlegung der Bauinspection nach Hirschberg nicht geneigt. Man legt besonderen Werth auf den persönlichen Verkehr des Bauinspectors mit den Mitgliedern der Commission in Görlitz. Gerade für technische Fragen läßt sich durch Schriftwechsel oft nur mit großem Zeitverlust und oft nicht zweckmäßig eine Entschließung fassen. Für den Eisenbahnverkehr werden diese Umstände für ganz vorwiegend entscheidend gehalten, wie sich durch Erfahrung bestätigt habe.

Der zweite Gegenstand betrifft die Wegeordnung, deren abermalige Einbringung allerdings zu der im nächsten Herbst Statt findenden Sitzungszeit erst zu erwarten ist. — Es stehen dazu Petitionen in Aussicht. Bei Anfertigung derselben wird ein Umstand jetzt bereits ins Auge gefaßt werden müssen, damit die Petitionen gründlich vorbereitet und möglichst alsbald beim Beginn der Herbstsitzungen hier eingehen können. Es liegt wohl auf der Hand, daß Petitionen, welche ganz allgemeine Klagen darüber enthalten, daß die bestehenden Verhältnisse dringend einer Abhülfe bedürfen, die Antragsteller übermäßig beschwert seien, die Vertheilung der Lasten höchst ungleichmäßig seien u. s. w. — zur Aufklärung der Verhältnisse nicht beitragen und Anhalt für die Gesetzgebung nicht bieten können. Es kommt in Fällen, für welche Abhülfe gewünscht wird, vielmehr auf Darstellung der Thatsachen an, — beispielsweise auf die Länge, der von der Gemeinde oder dem Gutsbezirke, oder gemeinschaftlich zu unterhaltenden Wegestrecken — auf das Verhältniß, in welchem die Benutzung der Wege durch die zur Erhaltung Verpflichteten erfolgt, die Art der Vertheilung der Wegebaulasten, in Betreff der Dorfstraßen, der Gemeindewege, der Kreiswege u. s. w.

Berlin, 30. Januar. (Vermischtes.) Prinz Heinrich von Preußen, der zweitälteste Sohn des Kronprinzen, welcher nach der bereits erfolgten Erlangung eines Zeugnisses der Reife für Obersecunda, sich der seemännischen Laufbahn zu widmen gedenkt und zu diesem Zwecke die Marineakademie in Kiel besuchen wird, hat in der Person des Capitän-Lieutenants Frhrn. v. Seckendorff einen besonderen Militär-Gouverneur erhalten. Bisher versah diesen Posten bei den beiden ältesten Söhnen des Kronprinzen der Generalmajor v. Stolberg, während Professor Dr. Hinzpeter, dem jetzt vom Kaiser der Charakter als Geheimer Regierungsrath beigelegt ist, der Civilgouverneur war. — In dem Arnim'schen Landesverraths-Proceß hatte Rechtsanwalt Munckel als Vertheidiger des Angeklagten nach Publication des Contumacial-Urtheils bei dem Staatsgerichtshofe die Nichtigkeitsbeschwerde dagegen angemeldet, ist aber mit diesem Rechtsmittel auf Grund des Art. 41 des Gesetzes vom 3. Mai 1852, wonach die Nichtigkeitsbeschwerde gegen Contumacial-Erkenntnisse eines Schwurgerichts nur der Staatsanwaltschaft zustehe, von dem Kammergericht zurückgewiesen worden. Wiewohl für den Staatsgerichtshof in vielen Puncten das bei den Schwurgerichten geltende Proceßverfahren maßgebend ist, so fehlt es in diesem Puncte doch an einer directen Vorschrift über eine völlig gleiche Behandlung Betreffs der Einlegung des Rechtsmittels bei dem Staatsgerichtshofe. Rechtsanwalt Munckel hat daher gegen die Zurückweisung des Rechtsmittels die Nichtigkeitsbeschwerde, welche er auf Verletzung von Gesetzen und von wesentlichen Proceßvorschriften gründet, die zulässige Beschwerde beim Obertribunal eingelegt. Obgleich nun seit der Einlegung derselben bereits ca. drei Monate verflossen sind, ist ein Entscheid des höchsten Gerichtshofes bis jetzt noch nicht ergangen. Somit ist also das gegen Arnim gefällte Contumacial-Urtheil noch nicht rechtskräftig, und ist man in den betheiligten, sowie in den juristischen Kreisen mit Recht auf die Ansicht des Obertribunals in dieser Angelegenheit gespannt. — Wie der „Tribüne" berichtet wird, sind von Seiten des Generalmünzwardein vor Kurzem die Beschwerden des Publicums über die leichte Verwechselung der 50-Pfennig- mit den 10-Pfennigstücken dem Reichskanzleramt unterbreitet und zugleich Vorschläge zur Abhülfe gemacht worden. Hierauf soll das Reichskanzleramt ein Einhalten mit der Prägung von 50-Pfennigstücken angeordnet haben. Der von dem Münzwardein gemachte Vorschlag, fünfeckige Stücke dieser Münzgattung nach Art der achteckigen 20-Dollar-Goldstücke zu

prägen, ist in reife Erwägung gezogen worden, und ist Aussicht vorhanden, daß diesem Project entsprochen werden wird. — Nach der letzten amtlichen Zusammenstellung über die Frequenz der Seminare und Präparandenanstalten sind gegenwärtig 6945 Zöglinge in unseren Seminaren, während dieselben nach der vorletzten Zusammenstellung im Jahre 1870 nur 4726 Zöglinge aufwiesen. Die Zahl der Seminaristen hat sich also um 2219 vermehrt. Gleichwohl entspricht auch diese höhere Ziffer noch immer nicht dem vorhandenen Bedürfniß; es fehlen vielmehr noch gegen 3000, zumal 8900 Zöglinge nach den bisherigen Einrichtungen versorgt werden könnten. Internate haben wir 59, Externate 32 und gemischte Anstalten 17. In den letzten 6 Jahren sind 27 neue Seminare errichtet worden und in diesem Jahre sollen wiederum 3 neue eröffnet werden. In königlichen Präparanden-Anstalten sind jetzt 1100 Schüler und in 83 Privat-Präparanden-Anstalten, welche Staatssubvention erhalten, sind gegenwärtig 2280, zusammen also 3380 Zöglinge. In Bezug auf die Zuschüsse für diese Anstalten wird auch jetzt an einem alten Satz festgehalten, wonach pro Jahr und Kopf durchschnittlich 90 Mark vom Staate hergegeben werden. — Von dem Vorstande des Landesvereins preußischer Volksschullehrer sind einzelnen Mitgliedern der beiden Häuser des Landtages eine Reihe von Thesen zum Unterrichtsgesetz übermittelt, welche der Vorstand in einer Versammlung zu Eisleben nach eingehenden Verhandlungen beschlossen hat. — Die „Voss. Ztg." schreibt: Auf Anregung des preußischen landwirthschaftlichen Ministeriums beabsichtigt die Reichsregierung bei der Reichs-Seewarte besondere Einrichtungen zu treffen, welche dieses Institut für landwirthschaftliche Interessen nutzbar machen sollen, und hat zu diesem Zwecke einen Entwurf ausgearbeitet, der gegenwärtig dem Bundesrathe vorliegt. — Das Februar-Heft der „Deutschen Rundschau" wird Briefe aus Rußland vom Jahre 1856 bringen, die vom General Moltke herrühren sollen. Der General begleitete damals den Prinzen Friedrich Wilhelm zur Krönungsfeier Alexander's II. und richtete diese Tagebuchblätter an eine dänische Dame. Durch eine Indiscretion gelangten sie in eine Kopenhagener Zeitung und werden jetzt zum ersten Male dem deutschen Publicum zugänglich gemacht. — Das „Tageblatt" schreibt: „Sein oder Nichtsein, nämlich Reichstagsabgeordneter, das hängt in einem bestimmten Falle von einem Fettfleck ab. Die Sache ist nämlich die: Macht ein Fettfleck den Wahlzettel ungültig, d. h. hebt er das Haupterforderniß des allgemeinen directen Wahlrechts, das „Geheimniß", dermaßen auf, daß auf Ungültigkeit des durch sein Fett gekennzeichneten Zettels zu erkennen ist. Dieser sonderbare Fall liegt, wie wir hören, bei der Wahl in Hameln vor, wo auf den freiconservativen Oekonomierath Spangenberg genau ebensoviel Stimmen gefallen sind, wie auf den Particularisten Lenthe, nämlich je 9019. Hier würde das Loos entscheiden, wenn nicht glücklicher Weise die Gegenpartei des Herrn Lenthe den Fettfleck entdeckt hätte, der — eine Verletzung des „geheimen" Wahlrechts sein soll.

— (Militärisches.) Wiederum ist ein Fortschritt in der Bewaffnung unserer Cavallerie zu verzeichnen, dessen Vortheile nicht zu unterschätzen sind. Die Ulanenregimenter, die bis jetzt nur 32 Carabiner pro Escadron besaßen, erhalten für die ganze Mannschaft die Carabinerausrüstung, während die Cürassiere versuchsweise pro Escadron mit 32 Stück genannter Schußwaffen versehen werden. Es kann nicht geleugnet werden, daß der Ulan durch diese neue Waffe ein wenig schwerfällig wird, da er bereits Lanze, Säbel und Pistol zu tragen hat, doch steht diesem Nachtheil der Vorzug gegenüber, daß die Ulanenregimenter brauchbarer werden für die Lösung der vielseitigen Aufgaben, die der moderne Krieg an die Reiterei stellt und somit in der Lage sind, dem Aufklärungsdienst völlig Genüge zu leisten und Husaren und Dragoner in demselben abzulösen. Die Cürassiere werden durch die neuen Waffen in den Stand gesetzt, ihre Cantonnements oder Marschquartiere im Feindeslande genügend zu bewachen. Hoffen wir nur, daß sich auf die Dauer Cüraß und Carabiner nicht vertragen und ersterer dem letzteren weichen muß.

— (Zur Münzreform.) Behufs weiterer Durchführung der Münzreform ist dem Bundesrathe ein Plan für die Ausprägung von Reichsmünzen im Etatsjahre 1877/78 vorgelegt worden. An dem nach dem Münzgesetze auszuprägenden Gesammtbetrage der Silbermünzen (10 Mark pro Kopf der Bevölkerung) fehlt nach den neuesten Ausweisen nur noch ein Betrag von ca. 40 Mill. Mark; derselbe soll lediglich in 2-Mark- und 50-Pfennigstücken ausgeprägt werden. Die Prägung von Goldmünzen auf Reichsrechnung soll demnächst in größerem Umfange wieder aufgenommen, aber auf die Prägung von Kronen (10 Mark) und halben Kronen (5 Mark) beschränkt werden; die weitere Prägung von Doppelkronen bleibt also der Prägung auf Privatrechnung vorbehalten. Zur Ausprägung in 10- und 5-Markstücken sollen vorläufig 40,000 Pfd. Gold angewiesen und die Prägung beider Münzsorten in gleichem Verhältnisse erfolgen, vorbehaltlich späterer anderweitiger Bestimmung. Von der einem Beschlusse des Bundesrathes vorbehaltenen Herabsetzung der Silberthaler zu Reichssilbermünzen ist zur Zeit noch keine Rede, da nach der Ansicht der Reichsregierung der noch in Circulation befindliche Betrag an Silberthalern ein so hoher ist, daß durch Degradirung der Silberthaler zu Reichssilbermünzen der Vorrath an letzteren über den Bedarf hinaus gesteigert werden würde. Dagegen soll die Einziehung bezw. Einschmelzung der Silberthaler möglichst beschleunigt werden; eine Maßregel, deren Durchführung um so leichter zu bewerkstelligen ist, da die Ansammlung der Silberthaler in den öffentlichen Cassen, namentlich in der Bank, unvermindert fortdauert. Nach dem oben erwähnten Vorschlage würde die Ausmünzung im Jahre 1877/78 also den Voraussetzungen, von denen der preußische Münzetat ausgegangen ist, schon insofern nicht entsprechen, als auf die Ausprägung von 100 Mill. Mark in Doppelkronen verzichtet wird. Die Ausprägung in Kronen wird nicht 25 Mill. Mk., sondern 27,900,000 M., die in halben Kronen aber ebenso viel, nicht 60 Mill. Mk. betragen.

Carlsruhe. Ueber Wahlvorgänge schreibt dem „Berliner Tageblatt" ein Freund: Sie wundern sich, wie es scheint, darüber, daß man in einem Dorfe bei Berlin eine Suppenterrine als Wahlurne benutzte? Das ist merkwürdig, denn hierorts im schönen Baden wundert sich kein Mensch über solche Sachen, mußten doch selbst in der Stadt Carlsruhe mit Bändern zugebundene Pappschachteln zur Wahlurne dienen. Viel primitiver war aber noch die Wahlurne auf dem Lande. Im Orte Beiertheim bei Carlsruhe (wo ich wahlberechtigt bin) hatte in Ermangelung eines Besseren der Bürgermeister seine Suppenschüssel hergegeben. Nun frage ich, wo bleibt da die geheime Wahl? Und da keine Vertreter der verschiedenen Parteien anwesend waren, wer giebt mir da die Bürgschaft, daß die Wahl in rechtlicher Weise gehandhabt wurde? Nun, wie man hierorts darüber denkt, ersah ich aus einer Antwort, die ich von einem Bauern auf diese Frage erhielt. Derselbe sagte: „Ja, dafür sitzt ja der Herr Bürgermeister dabei, ist der nicht Bürge genug?" Aehnlich war es im Orte Rüppur bei Carlsruhe, wo ein Kornmaaß, ein sogenannter Sechster, zur Wahlurne dienen mußte, außerdem hatten die Herren des Wahlvorstandes Stimmzettel ihrer Partei — im Wahllocal vorräthig, die der Orts- oder Polizeidiener den Wählern vor der Thür verabreichte. Da aber der Polizeidiener die Thür offen ließ, konnten die Herren Gemeinderäthe genau beobachten, ob die Wähler die ihnen von ihrer Obrigkeit verabreichten Zettel auch abgaben oder sie mit anderen Zetteln vertauschten. Ist dieses denn nicht eine Beeinflussung der Wahl, wenn man bedenkt, daß bei den Landleuten die Honoratioren vollständig maßgebend sind und Keiner sich untersteht, laut gegen dieselben zu murren. Diese Fälle stehen hierorts aber nicht vereinzelt da, von allen Seiten wird Aehnliches gemeldet. So benutzte man auch im Orte Bulach ein Getreidemaaß als Wahlurne. In der Stadt Mühlburg wurden die Stimmzettel vom Polizeidiener den Leuten ins Haus gebracht. Auf einem Dorfe Hoxfeld wurde ein Agitator der Socialisten in einer Wirthschaft vom Ortsdiener unter Beihülfe zweier Landleute (man sagt Gemeinderäthen) ausgeplündert, die bei ihm gefundenen Drucksachen vor seinen Augen verbrannt und er selbst vom Ortsdiener zum Dorf hinausgetrieben. Nun, was sagen Sie zu dieser kleinen Blumenlese, und dieses Alles ist geschehen im Wahlkreise Carlsruhe in Baden im Jahre 1877.

Bayern. Dem Germanischen Museum in Nürnberg, dessen Neubau tüchtig fortschreitet, sind in der letzten Zeit wieder bedeutende Gaben zugeflossen. So sandte der Prinz Carl von Preußen den Betrag von 2000 Mark und der Fürst von Hohenzollern die gleiche Summe zum Neubau. Die Erbprinzessin von Thurn und Taxis übermachte den Betrag von 1000 Gulden zum Ankauf von Kunstwerken. Namhafte Beträge werden auch auf der Subscriptionsliste gezeichnet, welche unter den deutschen Standesherren circulirt, um dem Museum die Mittel zu verschaffen, die Lücken in der Waffensammlung auszufüllen.

Straßburg i. E., 30. Januar. Gutem Vernehmen nach wird der elsaß-lothringische Landesausschuß zum 5. k. M. einberufen.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 30. Januar. Wie der „Pol. Corr." aus Athen vom gestrigen Tage gemeldet wird, wurde der Marquis v. Salisbury während seiner Anwesenheit hierselbst vom Könige in Audienz empfangen und conferirte auch mit dem Ministerpräsidenten Komunduros. Letzterer habe dem Marquis gegenüber die Ansprüche Griechenlands gekennzeichnet und auf die Consequenzen hingewiesen, die sich aus einer eventuellen Nichtbeachtung derselben ergeben würden. Der Marquis habe die Forderungen der griechischen Regierung als billig anerkannt. — Der „Pol. Corr." wird ferner mitgetheilt, Constant Pascha werde sich im Auftrage des Großvezirs in specieller Mission nach Cettinje begeben, um directe Friedensverhandlungen mit dem Fürsten von Montenegro einzuleiten. Der italienische Consul Durando und der britische Consul Monson würden gleichfalls nach Cettinje gehen, um die Friedensmission Constant Pascha's zu unterstützen.

Italien. Rom, 25. Januar. So hätte nunmehr also auch Italien besondere gesetzliche Schranken gegen die Uebergriffe und Unbotmäßigkeiten der Diener des Cultus aufgerichtet. Der Erfolg sieht, von außen gesehen, aus, wie eine glückliche Wendung der inneren Politik Italiens. Die dem rebellischen Klerus angelegten Daumschrauben bedeuten an und für sich einen Absagebrief an die mattherzige und unfruchtbare Versöhnungspolitik, welche die gemäßigte Partei officiell mit derselben Zähigkeit zu verleugnen pflegte, mit der sie dieselbe heimlich und hinter den Coulissen betrieb. In minder glänzender Gestalt aber erscheint der Erfolg, wenn man auf die Factoren sieht, mittelst deren er erzielt worden ist. Schon die bei der Abstimmung zu Tage getretenen Ziffern beweisen, für sich allein genommen, wie in Hinsicht auf die von ihnen bezeichneten Größen, daß Mancini bei dieser Evolution dasteht, wie ein General ohne Soldaten. Von der großen Schaar der vielgerühmten Mehrheit haben sich etwa zweihundert Mann der Betheiligung an Besprechung und Abstimmung über das übel angesehene Gesetz ganz enthalten. Die, welche auf dem Kampfplatz erschienen, gingen widerwillig zum Gefecht und die schärfsten Gegner des Vorschlags traten auf unter den politischen Freunden des Cabinets. Die äußerste Linke verhehlte nur mühsam den tiefen Riß, der sie bereits von der nach ihrer Ansicht viel zu ängstlich vorwärts tastenden Regierung trennt und unter den übrigen Fractionen herrschte dieselbe Unlust und Unentschlossenheit. Und so war der Erfolg ein solcher, — 150 Stimmen für und 100 gegen — daß es weiter nichts bedurft hätte, als eines Geniestreichs von 25 Stimmen der gemäßigten Partei, um das Gesetz zum Falle zu bringen. Den Freunden des Cabinets wird es schier übel bei dieser ersten Probe der Solidität ihrer Mehrheit. Es scheint, sie sehen den Abgrund schon zu ihren Füßen. Die Fassung des ersten Artikels, der dem Ganzen seine Farbe giebt, verdient in seiner endgültigen Form mitgetheilt zu werden. Er lautet: „Der Cultusdiener, der, sein Amt mißbrauchend mit Verletzung der Einrichtungen und Gesetze des Staates, das öffentliche Gewissen oder den Frieden der Familien stört, wird mit Gefängniß von vier Monaten bis zu zwei Jahren und einer Geldstrafe bis zu 1000 Lire bestraft." Das ist der dehnbarste und damit zugleich der charakteristische Theil des Gesetzes. Wie ungelegen er der ultramontanen Partei, — oder bezüglich wie gelegen zum Lamentiren er kommt, mag eine Probe aus dem „Osservatore Romano" zeigen: „Man muß von satanischem Hasse gehetzt sein, man muß alle Gebote der Vernunft, alle Lehren der Geschichte weggeworfen haben, um sich auf diesen Weg zu begeben. Die Geschichte der Verfolger der Kirche giebt Jedem heilsame Warnungen, ausgenommen den Verfolgern selbst, denn ihnen ist, scheint es, das Licht der Vernunft abhanden gekommen. Aus reiner Idiosynkrasie verfolgt man die Kirche und merkt nicht, daß man sein eigenes Grab gräbt." Es hieß früher, die Kirche habe einen guten Magen, jetzt sieht man, daß sie, wenn dieser wenig zu thun hat, auch äußerst gute Lungen hat, hier wie jenseits der Alpen.

— 30. Januar. Die amtliche Zeitung veröffentlicht ein Decret des Königs, durch welches die am 16. November 1876 mit Rumänien abgeschlossene Handelsconvention in Kraft gesetzt wird. — Ein anderes Decret verbietet die Einfuhr aus Hamburg oder aus Altona stammender Wiederkäuer. — Der Marquis von Salisbury wird morgen hier erwartet.

Rußland. Petersburg. Der unfreiwillige Aufenthalt des Dr. Strousberg in Moskau dauert noch immer fort. Er hat gegen seine weitere Internirung in Moskau aller Orten Protest eingelegt und sich sogar mit der Bitte um Beschleunigung dieser Angelegenheit an die deutsche Reichsregierung gewandt, soll jedoch von derselben eine ablehnende Antwort erhalten haben. Als Grund dieser noch immer fortdauernden Internirung wird angeführt, daß Strousberg's Zeugniß unentbehrlich sein werde, wenn es aus irgend einem Grunde zu einer nochmaligen Verhandlung des Leihbankprocesses kommen sollte.

Helsingfors, 30. Januar. Der finnländische Landtag ist am 27. d. eröffnet worden. Die kaiserliche Eröffnungsrede gedenkt der Treue des finnländischen Volkes, sowie der in der Industrie gemachten Fortschritte und der Wiederherstellung des Wohlstandes des Landes. Unter den dem Landtage zur Berathung vorzulegenden Entwürfen wird ein Antrag auf Erweiterung der Eisenbahnen gegen Norden hin, sowie ein Gesetzentwurf auf Einführung der allgemeinen Wehrpflicht erwähnt.

America. Washington, 30. Januar. Die Majorität der Commission des Senats hat ihren Bericht vorgelegt, in welchem die von dem Comite zur Verification der Wahlen in Florida vorgenommenen Acte für gesetz- und verfassungsmäßig erklärt werden. — Die demokratische Partei der Repräsentantenkammer hat Payne, Hunton und Abbot zu Mitglieder der Specialcommission gewählt, welche über die Frage der Präsidentenwahl Beschluß fassen soll.

Landtags-Verhandlungen.

Berlin, 30. Januar. (Abgeordnetenhaus. — 9. Sitzung.) Das Haus erledigte in seiner heutigen Sitzung die dritte Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Umzugskosten der Staatsbeamten, durch unveränderte Annahme und setzte hierauf die in der letzten Sitzung unterbrochene Etatsberathung fort. Beim Etat der Domainenverwaltung beklagte sich der Abg. Quadt über das Verfahren der Staatsregierung in Bezug auf die Bernsteingräberei an der Küste der Provinz Preußen und das von ihr in Anspruch genommene Bernsteinregal. Reg.-Commiss. Geh. Rath Dreßler erwiderte, daß das Regal auf dem Gesetz vom 22. Febr. 1867 beruhe und daß er nicht Auskunft ertheilen könne, ob die Regierung zur Abänderung des Gesetzes bereit sei. Abg. Schmidt (Stettin) sprach sich gegen die Aufhebung des Gesetzes aus, weil dadurch dem Staate eine wichtige Finanzquelle abgeschnitten würde. Beim Etat der Forstverwaltung sprach der Abg. Fransſen den Wunsch aus, daß die Regierung endlich einmal energisch mit der Ausrottung der Wildschweine vorgehen möchte, damit den großen Verheerungen, welche dieselben in der Rheinprovinz jährlich anrichteten, Einhalt gethan würde. Eine andere Calamität bestehe in der Abholzung der großen Eichenwälder der Rheinprovinz, wodurch es unmöglich werde, genügende Lohe für die Gerbereien zu erhalten, so daß aus Frankreich 5,125,772 Ctr. im Werthe von 42 Mill. Mark eingeführt werden mußten. Eine weitere Folge sei die Einführung einer großen Menge von Leder aus America, welches anerkanntermaßen schlechter, als das deutsche sei. Abg. Bernhardt anerkannte die Calamität, welche durch das Schwarzwild für die Felder herbeigeführt werde; aber nach seiner Ueberzeugung sei eine gänzliche Ausrottung ohne immense Geldopfer kaum möglich. Die Regierung habe bisher Alles gethan, was sie mit ihren Mitteln thun konnte, Pflicht jedoch sei es auch für die Selbstverwaltungskörper, energisch einzuschreiten. Was die zweite Klage anbetreffe, so sei die Thatsache einer großen Einfuhr fremden Leders nicht zu leugnen; es sei jedoch am Besten, wenn die Lederhändler auf dem Wege der Selbsthülfe vorgehen und freie Waldgenossenschaften zur Ausnutzung für ihre Interessen bilden würden. Abg. v. Schorlemer-Alst bedauerte, daß die Regierung nicht vermöge jagdgesetzlicher Bestimmungen dem Uebelstand des Ueberhandnehmens des Schwarzwildes ein schnelles Ende mache. Es sei ein trauriges Zeichen für den Staat, wenn er nicht einmal mit dieser Calamität fertig werden könne. Finanzminister Camphausen erklärte darauf, daß die Vorarbeiten für das neue Jagdgesetz so weit gediehen seien, daß eine Vorlage desselben für die nächste Session in Aussicht genommen werden könne. Bezüglich der Schäleichen werde die Regierung den gerügten Uebelständen nach Möglichkeit vorbeugen. Abg. Graf Bethusy-Huc wünscht, daß den Schäden, die durch die große Kiefernraupe in den Waldungen angerichtet werden, mit größerer Energie entgegengetreten werde. Der milde Winter sei besonders geeignet, umfassende Vorbereitungen in diesem Sinne zu treffen. Regierungscommissar, Landforstmeister Ulrici, versprach Berücksichtigung des geäußerten Wunsches, dem die Regierung schon bisher ihre volle Aufmerksamkeit zugewendet habe. Graf Matuschka beantragte, das reitende Feldjägercorps nur in Kriegszeiten in der bisherigen Weise zu verwenden, während der Friedenszeit aber die sonst zum Courierdienste einberufenen Mitglieder dieses Corps Seitens der Militärverwaltung mit Arbeiten der Landesvermessung in größeren Waldcomplexen zu beschäftigen. Die Vertreter der Regierung empfahlen die Ablehnung des Antrages. Eine Verwendung der Feldjäger im Courierdienst gebe ihnen eine Gelegenheit, die großen Hauptstädte Europas kennen zu lernen und diese Gelegenheit wirke anziehend genug, um Aspiranten für das Corps zu gewinnen. Da die Einrichtung sich bisher auch durchaus bewährt und die aus jener Carriere hervorgegangenen Oberförster sich als vollkommen tüchtig erwiesen hätten, so liege ein Grund zur Aenderung durchaus nicht vor. Abg. Zelle erkannte an, daß das Vergnügen, große Städte zu sehen, für die jungen Leute selbst viel Anziehendes haben möge, indessen sei sehr zu bezweifeln, ob die Väter derselben damit einverstanden seien, daß man ihre Söhne auf einige Jahre ihrem Beruf entziehe, um sie zu einer höheren Briefträgerei zu verwenden. Abg. Bernhardt sprach sich in gleichem Sinne aus und bestritt ins Besondere auf Grund persönlicher Erfahrungen, daß es für wissenschaftlich gebildete Männer eine besondere Befriedigung gewähre, Briefe zu transportiren, von deren Inhalt sie selbst keine Kenntniß nehmen dürfen. (Schluß folgt.)

— (Parlamentarisches.) Der dem Herrenhause vom Finanzminister und dem Minister des Innern vorgelegte Entwurf, betreffend die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst, umfaßt 18 Paragraphen. In den Motiven ist ausgeführt, daß das Bedürfniß zum Erlasse des Gesetzes fortbesteht und zur erneuerten Vorlage des Entwurfes geführt hat. Bei der Aufstellung desselben sind „im Allgemeinen diejenigen Bestimmungen des Gesetzentwurfs, über welche in der vorigen Session eine Einigung mit beiden Häusern des Landtages bereits erzielt worden, um die Verhandlungen thunlichst auf den einzigen aus der vorigen Session

verbliebenen Differenzpunct zu beschränken". Dieser Punct betrifft die Befähigung zum Landrathsamte. § 10 lautet nach der jetzigen Vorlage: „Zur Bekleidung der Stelle eines Landraths, Kreis- und Amtshauptmanns und Oberamtmanns in den hohenzollernschen Landen ist die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienste oder Justizdienste erforderlich. Außerdem können zu diesen Stellen auch diejenigen Personen berufen werden, welche mindestens vier Jahre entweder a. nach bestandener erster Prüfung im Vorbereitungsdienste bei den Gerichts- und Verwaltungsbehörden, oder b) auch ohne die erste Prüfung abgelegt zu haben, in Selbstverwaltungsämtern des Communal-, Kreis- oder Provinzialdienstes — mit Ausnahme jedoch des Amtes eines Gemeinde- oder Gutsvorstehers — beschäftigt gewesen sind, sofern dieselben seit mindestens einem Jahre dem Kreise, beziehungsweise dem Amtsbezirke durch Grundbesitz oder Wohnsitz angehören. Alle anderweitig bestehenden Beschränkungen in Bezug auf den Kreis der Personen, welche von einem Kreistage für die Besetzung eines erledigten Landrathsamtes in Vorschlag gebracht werden können, sind aufgehoben." Die Motive bezeichnen diese Bestimmungen als einen Vermittelungsvorschlag, welcher die geeignete Grundlage zu einer Verständigung zwischen den sich entgegenstehenden Ansichten bieten dürfte. Von vollständiger Freigebung der Wählbarkeit ohne jede Rücksicht auf Kreisangehörigkeit der Candidaten sagen die Motive, daß dieselbe begründete Bedenken hervorrufen würde. Das Staatsministerium soll mit den Ausführungsbestimmungen und namentlich mit der Festsetzung eines Prüfungsregulativs betraut werden und unter Aufhebung aller entgegenstehenden Bestimmungen mit dem Tage seiner Verkündigung in Kraft treten. Der Entwurf ist im Herrenhause schon der Justizcommission überwiesen und von derselben Dr. Dernburg mit dem Referate betraut worden. Demselben Hause sind ferner an neuen Vorlagen zugegangen: ein 44 Paragraphen umfassender Entwurf, betreffend die hessische Brandversicherungsanstalt, und ein am 11. Mai v. J. abgeschlossener Staatsvertrag zwischen Preußen und der freien Hansestadt Hamburg bezüglich des zwischen zwei Straßen von Hamburg und Altona belegenen Terrains, auf welchem eine anderweite Grenzregelung nothwendig geworden ist.

— Die Abgeordneten Dr. Techow, Kiesel, Knörcke, Dr. Bergenroth und Andere haben den Antrag eingebracht, daß das Abgeordnetenhaus eine weitere Vermehrung der fachmännischen Kreisschulinspectoren von der Regierung fordern möge. Nach den Aeußerungen des Regierungsvertreters bei der Vorberathung des Cultusetats ist es der Regierung nur erwünscht, aus der Mitte der Volksvertretung eine derartige Anregung zu erhalten.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 31. Januar.

* **Rundschau.** (Die Wahlen in der Provinz. — Reorganisation der Provinzialgewerbeschulen. — Aufhebung von Zwangskehrbezirken. — Allerhöchste Anerkennung.) Die schlesischen 9 Stichwahlen haben folgendes Resultat gehabt. Es wurden gewählt:

1) Im Wahlkreis Landeshut-Bolkenhain-Jauer: Prof. Dr. Gneist (nationalliberal. — Nach der amtlichen Feststellung erhielt derselbe 8793, der Candidat der vereinigten Ultramontanen und Conservativen, Graf Stolberg, 6552 Stimmen);
2) im Wahlkreis Löwenberg: Kreisgerichtsrath Michaelis (nat.-lib.);
3) im Wahlkreis Waldenburg: Fürst Pleß (freiconserv.);
4) im Wahlkreis Schweidnitz-Striegau: Appellationsgerichtsrath Witte (nationalliberal);
5) im Wahlkreis Oels-Wartenberg: v. Kardorff (freiconserv.);
6) im Wahlkreis Reichenbach-Neurode: Zimmerer Kapell (sociald.);
7) im Wahlkreis Lauban-Görlitz: Dr. Grothe (nationalliberal);
8) im Wahlkreis östlich Breslau: Dr. Lasker (nationall.);
9) im Wahlkreis westlich Breslau: Prof. Dr. Hänel (Fortschritt).

Von den gewählten 35 schlesischen Reichstagsabgeordneten sind:

13 ultramontane (v. Ludwig-Neuwaltersdorf, Graf Chamaré-Stolz, Graf Ballestrem, Dr. Franz, Rittergutsbesitzer von Schalscha, Prinz Edmund Radziwill, Pfarrer Edler, Geistl. Rath Müller, Major a. D. v. Wallhofen, Graf Rayhaus-Cormons, Graf Stolberg-Brustawe, Graf Praschma und Stiftsrath Horn).
9 nationalliberale (Dr. Lasker, Appellationsgerichtsrath Witte, Amtsrath Reinecke, Justizrath Dr. Braun, Kreisgerichtsrath Michaelis, Rittergutsbesitzer Quoos, Dr. von Bunsen, Dr. Grothe, Prof. Dr. Gneist).
5 freiconservative (Herzog von Ratibor, Fürst Carl zu Carolath, Graf Bethusy-Huc, Fürst von Pleß, von Kardorff).
2 fortschrittliche (Erbscholtiseibesitzer Allnoch und Professor Dr. Hänel).
2 Deutsche Reichspartei (Graf Maltzan und Graf Frankenberg-Tillowitz).
2 conservativ (Rittergutsbes. v. Ravenstein und Landeshauptmann v. Seydewitz).
1 socialdemokratisch (Zimmerer Kapell in Hamburg; gewählt in Reichenbach-Neurode gegen den ultramontanen Candidaten Franz mit einer Mehrheit von 600 Stimmen).
1 Minister (Cultusminister Dr. Fall).

In Abgeordnetenkreisen werden fast ausschließlich die Wahlresultate zum Reichstag eingehend besprochen, und namentlich den großen Minoritäten, welche die Oppositionscandidaten erhalten haben, große Beachtung und Bedeutung beigelegt. Von Gutsbesitzern wird die Befürchtung ausgesprochen, daß die Socialdemokraten jetzt vorzugsweise ihre Reiseprediger nach den ländlichen Districten schicken werden, um dort die socialistischen Irrlehren den Arbeitern beizubringen. Es werden Stimmzettel, auf den Namen Hasselmann lautend, gezeigt, die in entlegenen Dörfern Hinterpommerns und in der Provinz Preußen zur Vertheilung gelangt sind. Sobald der Reichstag versammelt sein wird, liegt es in der Absicht der liberalen Parteien, gemeinsame Besprechungen zur Abwehr socialdemokratischer Umtriebe abzuhalten. Man will Vereine gründen oder neu organisiren, welche es sich zur Aufgabe machen, durch Vorträge, Flugschriften 2c. zur Aufklärung und Volksbildung beizutragen. Man wird sich dabei nicht auf die wenigen Wochen vor der Wahlcampagne beschränken, sondern auch in wenig aufgeregter Zeit mit der Agitation vorgehen. Die 5- bis 600,000 Stimmen, welche im Reiche auf die Candidaten der Socialdemokraten gefallen sind, haben überall zur Theilnahme am politischen Leben aufgefordert. Es wäre gut, wenn man in ländlichen Kreisen auf Ausbreitung des bereits bestehenden und sehr wohlthätig wirkenden Vereins für Verbreitung von Volksbildung hinwirken würde.

Die Reorganisation der Provinzialgewerbeschulen nach dem Plane vom 21. März 1870 hat bis jetzt nur sehr allmälig eingeführt werden können. Ueber die practische Zweckmäßigkeit des Planes hat die Regierung, wie sie auf geschehene Anfrage mittheilt, bei der kurzen Zeit des Bestehens noch keine Uebersicht gewinnen können. Die Fachclassen für Baugewerke, mechanisch-technische und chemisch-technische Gewerbe sind nur wenig frequentirt; es sollen deshalb die neu zu organisirenden Gewerbeschulen nur dem vorhandenen Bedürfniß Rechnung tragen. Dagegen scheint ein Bedürfniß von Baugewerkschulen nach wie vor zu existiren, und die Regierung ist gewillt, für diesen Zweck auch künftig und womöglich in erweitertem Umfange Mittel zu gewähren.

Der Bezirksrath des Regierungsbezirks Liegnitz, dem jetzt die Entscheidung in letzter Instanz an Stelle der königl. Regierung in Schornsteinfegerangelegenheiten auf Grund § 136 des Zuständigkeitsgesetzes vom 26. Juli 1876 zusteht, hat sich mit der bedingungslosen Aufhebung der Zwangskehrbezirke in der Stadt und dem Landkreise Grünberg nach Anhörung des Stadt- und Kreisausschusses von Grünberg einverstanden erklärt. Die Freigebung des Schornsteinfegergewerbes, die außer in einzelnen Theilen der Regierungsbezirke Liegnitz, Breslau, Oppeln und Magdeburg fast in ganz Preußen eingeführt ist, hat nach den gemachten Erfahrungen zu gar keinen Mißhelligkeiten 2c. in feuerpolizeilicher Hinsicht geführt.

Ueber ein Zeichen Allerhöchster Anerkennung geht der „Schl. Ztg." folgende Mittheilung zu: „Se. Majestät der Kaiser hat unserem hochverehrten Mitbürger, Sr. Excellenz dem Grafen von Burghauß, nachdem derselbe das durch dreißig Jahre unter allgemeinster Anerkennung verwaltete Amt des General-Landschafts-Directors von Schlesien niedergelegt hatte, durch Uebersendung Allerhöchstseines Bildnisses eine freudige Ueberraschung bereitet. Das Bild ist ein von tüchtiger Künstlerhand in Oel ausgeführtes lebensgroßes Kniestück. Unmittelbar nachdem Sr. Excellenz dem Herrn Grafen die ihn ehrende, huldvolle Auszeichnung zu Theil geworden war, eilte der also beglückte Herr, der unsern Kaiser und König an Lebenstagen noch überragt, nach Berlin, um dem erhabenen Geber persönlich seinen allerunterthänigsten Dank abzustatten."

— (Bestätigt und vereidigt.) Für Grunau wurde der Gemeindeschreiber Wilhelm Hensig als neugewählter Schiedsmann, für Neu-Kemnitz der dortige Gärtner Friedrich Günther als neugewählter Gerichtsmann bestätigt und vereidigt.

— (Maul- und Klauenseuche.) Nach einer Bekanntmachung des hiesigen kgl. Landraths, Prinz Reuß, ist unter der Rindviehheerde des Dominiums Boberröhrsdorf die Maul- und Klauenseuche zum Ausbruch gekommen.

* (Subhastationen im Regierungsbezirk Liegnitz während des Monats Februar.) Krummöls, Bauergut 36, 28. Februar, 3 Uhr Nachm., Kreisgerichtscommission Liebenthal. — Nieder-Petschkendorf, Gut 60, 10. Februar, 10 Uhr, Kreisgericht Lüben. — Beuthen a. d. O., Haus 272, 16. Febr., 10 Uhr, Kreisgerichtscommission Beuthen a. d. O. — Bunzlau, Haus 121, 28. Februar, 11 Uhr, Kreisgericht Bunzlau. — Friedersdorf, Bauergut 182, 26. Febr., 11 Uhr, Kreisgericht Lauban. — Kauder, Grundstück 11, 12. Febr., 10 Uhr, Kreisgericht Striegau. — Petschkendorf, Bauergut 35, 10. Februar, 10 Uhr, Kreisgericht Lüben.

□ Schreiberhau, 30. Januar. (Standesamtliche Statistik. — Militärverein. — Schlittenbahn.) Im hiesigen Standesamtsbezirke sind im verflossenen Jahre 192 Kinder geboren worden; darunter 101 männliche, 83 weibliche und 8 todtgeborene. Eheschließungen fanden 31 Statt, von denen 16 Brautpaare evangel., 8 kath., 1 altluth. und 6 gemischt waren. Es starben 146 Personen, und zwar 90 männliche und 56 weibliche. — Am vergangenen Sonntage fand die statutenmäßige Generalversammlung des hiesigen Militärvereins Statt. Die wichtigsten Puncte der Tagesordnung waren Rechnungslegung und Ergänzungswahl des Vorstandes. Zu Stellvertretern des Vorsitzers, Schriftführers und Cassirers wurden gewählt die Herren Fr. John, O. Simon und A. Friebe. — Die längst ersehnte Schlittenbahn, welcher wir uns seit 8 Tagen erfreuten, scheint keinen Bestand halten zu wollen. Das seit gestern Abend anhaltende „Stöberwetter" ist zum Theil von Regen begleitet.

— Schmiedeberg, 29. Januar. (Polizeianwaltschaft.) Durch den Herrn Regierungspräsidenten ist im Einverständniß mit dem Herrn Oberstaatsanwalt der hiesige Oberförstercandidat Hildebrandt mit Wahrnehmung der Geschäfte der Polizeianwaltschaft bei der hiesigen Gerichtscommission bezüglich der im Bezirke der kgl. Haus-Fideicommiß-Oberförsterei Arnsberg vorkommenden Holzdiebstähle und Uebertretungen beauftragt worden.

(B. a. d. O.) Löwenberg, 26. Januar. (Feuer.) Gestern Nachmittag 5 Uhr ertönten Feuersignale. Eine mit Terpentin gefüllte Tonne in dem Keller der Kaufmann Zimmer'schen Handlung war in Brand gerathen. Binnen weniger Minuten war unsere wackere Feuerwehr fast vollzählig zur Stelle. Dichter Qualm und erstickender Rauch machte das Vordringen in den Kellerraum, wo noch große Vorräthe an Spirituosen u. a. leicht brennbare Stoffe lagerten, unmöglich, weshalb aller Luftzug durch Versetzen der Kellerthür und des nach dem Markte zu mündenden Fensters mit Dünger abgesperrt wurde. Und dadurch gelang es, das Feuer zu ersticken. Abends zehn Uhr war jede Gefahr beseitigt. Leicht hätte das Feuer unabsehbare Dimensionen annehmen können, namentlich dann, wenn eine Explosion Statt fand. — Es war dies das erste Mal, wo die Feuerwehr in Wirklichkeit auftrat. Es kann aber mit großer Genugthuung constatirt werden, daß dieselbe ihre Schuldigkeit bei dieser ihrer Feuertaufe in vollem Umfange that und das in sie gesetzte Vertrauen glänzend rechtfertigte.

* Liebau, 29. Januar. (Stadtverordnetenwahlen.) Man schreibt uns: „Bekanntlich wurden die im verflossenen Jahre Statt gefundenen Stadtverordnetenwahlen von der Königl. Regierung zu Liegnitz für ungültig erklärt, angeblich weil die Wahllisten nicht nach den gesetzlichen Bestimmungen aufgestellt waren. Es war daher auf heute ein neuer Wahltermin anberaumt worden. Es sollten in der 3. und 2. Abtheilung je 2, in der 1. Abtheilung 3 Stadtverordnete gewählt werden (einer als Ersatzmann für einen zum Rathmann gewählten Stadtverordneten). Die 3. Abtheilung wählte statt der beiden früheren Mitglieder zwei neue Kräfte, von denen wir Günstiges für unsere Stadt erwarten. Die 2. Abtheilung blieb bei den bewährten früheren Mitgliedern. Die 1. Abtheilung ließ einen tüchtigen Mann zurück und wußte dafür einen Ersatzmann, der sehr wohl im Stande wäre, sich in jeder Hinsicht den städtischen Geschäften zu widmen."

(Spr. W.) Sprottau, 29. Januar. (Ueberführung von Bienen nach America.) Am 28. November des vorigen Jahres begab sich der bisher in Eulau ansässige Bäckermeister Kinze auf die Reise nach America, bestieg am 2. Dec. in Havre den Dampfer „Frankfurt" und landete am 22. December in Havanna. Der Genannte hat dabei 10 Krainer Bienenvölker in besonders gefertigten Transportkästchen aus seiner hiesigen Heimath mitgenommen und glücklich nach seinem jetzigen Domicil Key-West, einer Insel zwischen Cuba und Florida, gebracht. Das Klima und die dortigen Bodenverhältnisse sollen der Bienenzucht so viel Vortheil bieten, wie es hier in Deutschland kaum gedacht werden kann. Herr Kinze verfolgt in seiner neuen Heimath den Zweck, die Bienenzucht, welche daselbst einer sehr geringen Pflege sich erfreut, dabei aber schon rentabel erscheint, nach den neuesten Grundsätzen in Dzierzonkästen zu betreiben und die dort noch nie eingeführte Krainer Bienenrace rein fortzuzüchten. Ueberhaupt soll es bisher nur gelungen sein, die italienische Bienenrace in einzelnen Königinnen und Begleitbienen nach gewissen Theilen Americas zu bringen, so daß man in anderen Sirichen auch diese Race nicht kennt.

* Neisse, 29. Januar. (Fund.) Die ultramontane „Neisser Zeitung" schreibt: Seit gestern verbreitet sich in der Stadt das Gerücht, daß in der Kreuzkirche, die bekanntlich den Altkatholiken überwiesen ist, 20,000 Thlr. gefunden worden sind; natürlich frägt neugierig Einer den Andern, an welcher geheimnißvollen Stelle denn das Geld vergraben oder fest aufbewahrt worden. Da die Kirchcasse in der Kreuzkirche einen Bestand von etwa 20,000 Thlr. Werthpapiere enthält, klärt sich das Gerücht dahin auf, daß diese wohl in der Kirchcasse aufgefunden worden sind. Der Kirchenvorstand, der allein zu dieser Casse die Schlüssel hat, kann sie wohl nicht geöffnet haben, denn da könnte von einem „Finden" nicht die Rede sein. Es bleibt also abzuwarten, ob diese angeblich gefundene Summe die Werthpapiere der Kirchcasse sind und wer und mit welchem Rechte er denn diese erbrochen hat. Unsere Polizei wird darin gewiß bald Aufklärung schaffen.

Der verlorene Sohn.

Roman von Adolph Streckfuß.

(Fortsetzung.)

Das Buch interessirte den alten Herrn sehr und er war gar nicht erfreut, als der Ton der Klingel ihm sagte, daß er gestört werden solle, als aber die Thür sich öffnete und Otto von Rothfels, — sein Liebling — in derselben stand, warf er vergnügt Buch und Pfeife in den Winkel und streckte dem Eintretenden beide Hände zum Willkommen entgegen.

„Das nenne ich eine Ueberraschung!" rief er vergnügt. „Mein Humboldt wieder in B**, während ich glaubte, er schweife noch in den Bergwäldern von Altberg umher und raufe dort alle Astern und ähnliches Herbstpflanzengesindel mit Stumpf und Stiel aus. Nun, willkommen in B**, Du freiherrlicher Doctor, setze Dich her zu mir und erzähle mir, was Du alles in Deine Botanisirbüchse gestopft hast. Gewiß bringst Du wieder Schätze von Seltenheiten mit, denn Du hast immer ein unmenschliches Glück. Aber davon später. Jetzt wollen wir erst ein gutes Glas Rheinwein auf Deine glückliche Rückkunft trinken. Frau Lehmann, liebe Frau Lehmann, — der alte, verdammte taube Satan hört wieder einmal nicht, — Frau Lehmann, zum Donnerwetter hören Sie nicht?"

„Ich höre ja schon", antwortete eine feine Stimme dem lauten Rufe Wallow's, der es nicht der Mühe werth erachtet hatte, die Thür zu öffnen, um sich der Haushälterin verständlicher zu machen.

„Na, endlich! Holen Sie eine Flasche Rheinwein aus dem Keller. Vom schwarzgesiegelten, mein Neffe ist da."

„Nun setze Dich, mein Junge, und erzähle mir, wie steht es in Altberg aus."

Otto hatte schon mehrfach Herrn von Wallow unterbrechen wollen, war aber nicht zum Worte gekommen, jetzt sagte er freundlich:

„Ich danke Dir für Deinen liebenswürdigen Willkommen, Onkel Wallow; aber ich bitte Dich, laß den Rheinwein unten im Keller. Ich kann nicht lange bei Dir bleiben, und ich weiß schon, wenn einmal der Rheinwein auf dem Tische steht, bleibt es nicht bei einer Flasche."

„Ist auch nicht nöthig, Du Mäßigkeitsapostel. Wir haben uns sechs Wochen nicht gesehen, da denke ich, wirst Du wohl für den alten Onkel Wallow ein paar Stunden übrig haben."

„Gewiß, Onkel, ich habe sogar viel mit Dir zu sprechen und komme jedenfalls im Laufe des Vormittags noch ein Mal zu Dir, nur jetzt kann ich höchstens eine halbe Stunde bleiben. Ich bin noch nicht bei meiner Braut gewesen, der doch eigentlich mein erster Besuch in B** gelten müßte."

„Und gelten würde, wenn sie nämlich schon aus den Posen heraus wäre!" fügte Wallow trocken hinzu. — „Uebrigens hast Du Recht! Da Du einmal verlobt bist, mußt Du natürlich Deine Braut besuchen. Noch liegt sie aber jedenfalls im Bette. Das flattert ja bis tief in die Nacht mit meinem liebenswürdigen gräflichen Vetter Wenkstein auf Bällen und in Gesellschaften umher und muß daher natürlich bis in den lieben Tag hinein schlafen. Weißt Du, Otto, wenn ich an Dich und Deine würdige Schwiegermutter, die Schulzen, denke, fällt mir immer ein alter Schmöker aus meiner Bibliothek ein. Soll ich ihn Dir holen? Ein sehr interessantes Buch und ausnehmend nützlich. Du solltest es lesen, Otto, es beschreibt alle möglichen und unmöglichen Methoden, mit denen man in America die Affen fängt."

„Danke, ich kann wirklich augenblicklich davon keinen Gebrauch machen."

„Nicht? Das thut mir leid. Du solltest das Buch aber doch lesen. Da ist z. B. eine Art des Affenfangs, der „Pechstiefeln", sehr interessant."

„Aber, Onkel, ich habe Dir so viel zu sagen — —"

„Hat Alles Zeit, edler Sproß des Rothfels'schen Stammes, erst muß ich Dir das „Pechstiefeln" erklären. Man zieht im Walde ein Paar Stiefel aus und wieder an, stellt dann ein anderes mit zähem Pech inwendig geschmiertes im Walde auf — —"

„Liebster Onkel — —"

„Unterbrich mich nicht, mein freiherrlicher Doctor, es dauert dadurch nur um so länger. — Jetzt kommt der Affe, er sieht die schönen Stiefel. Erst hat er Furcht, aber sie blicken ihn gar zu verführerisch an. Er kann nicht widerstehen, er zieht sie an. Sitzt er einmal drin, dann ist er gefangen. Er kann nicht mehr fliehen, nicht mehr auf die Bäume klettern, seine Kraft, Schnelligkeit und Geschicklichkeit sind dahin, er ist gefangen. Nur einzelne besonders energische kluge Affen entgehen diesem Schicksal, sie reißen die Pechstiefeln ab, wenn auch ein Stück Haut in ihnen kleben bleibt

und entfliehen. Solche Affen sind oft klüger, als die Menschen. Nun, Otto, weißt Du, warum mir der alte Schmöker immer einfällt, wenn ich an Deine Verlobung denke? Du bist von der alten Schulzen ganz förmlich und sehr geschickt gepechstiefelt worden."

„Onkel, ich bitte Dich, dies ist kein Gegenstand zum Scherz!" entgegnete Otto ernst.

„Ich denke auch gar nicht daran, zu scherzen. Bisher habe ich kummer meinen Schnabel gehalten, da aber jetzt einmal die Rede auf Deine Verlobung kommt und da die Schulzens es gerade jetzt gar zu toll treiben, will ich ihn aufthun. Du wirst wohl hören können, was Dein alter Onkel Wallow sagt, klüger wirst Du freilich dadurch nicht werden, denn Deine Pechstiefel sitzen noch fest und Du denkst nicht daran, sie loszureißen. Ja, Otto, gepechstiefelt bist Du und die alte Schulzen hat als Dein Pechstiefel strahlende blaue Augen und goldene Locken aufgestellt. Schön ist Deine Braut, das muß wahr sein; ich habe sie zwar nur einmal gesehen, als ich Dir begegnete und Du sie mir vorstelltest, aber ihr Anblick hat selbst mein altes Herz bewegt, weil sie eine entfernte Aehnlichkeit mit einer früheren Flamme von mir hatte. Deshalb vielleicht verdroß mich diese Verlobung weniger, als Deine übrigen Verwandten."

Otto's Neugier war erregt. „Mit wem hat Anna Aehnlichkeit?" fragte er.

„Mit einer früheren Flamme von mir. Glaubst Du, etwa ich alter Griesegram sei nicht auch einmal verliebt gewesen, wie Du? Aber es ist schon lange her, wohl 20 Jahre und die Flamme hat man gewaltsam ausgelöscht. Es war ein unsauberes Licht und es ist unsauber erloschen. Gefällt Dir die Luft in einem Zimmer, in welchem man ein Talglicht ausgeblasen hat, Otto?"

„Das könnte ich nicht sagen", erwiderte Otto lächelnd.

„Ich auch nicht. Dein verehrungswürdiger frommer Onkel, mein Vetter Excellenz, hat es aus- und mir den Qualm in die Seele geblasen. Aber davon wollte ich nicht sprechen, sondern von Deinen Pechstiefeln, welche die Schulzen aufgestellt hat, um Dich, einen reichen Freiherrn, als Schwiegersohn zu fangen. Zieh sie aus, Otto, reiß sie Dir vom Leibe, wenn es auch Schmerz und Blut kostet. Das Mädchen ist wunderschön, aber Deiner nicht werth. Ein Talglicht bleibt ein Talglicht, innen und außen sind alle einander ähnlich. Deine Braut und meine Flamme es ist gleicher Stoff innen und außen, jeder Seifensieder kann Dir das sagen."

„Ich verstehe Dich nicht, Onkel und muß Dich sehr ernst bitten Dich deutlicher zu erklären." (Fortsetzung folgt.)

Producten- und Cours-Original-Telegramme des „Boten aus dem Riesengebirge".

Breslau.	31 Jan	30. Jan.
Weizen per Jan.	197	196
Roggen per Jan.	151	151
Januar/Februar	150,50	150,50
Hafer per Jan.	136	136
Rüböl per Jan.	73	72,50
Spiritus loco	50,30	50
Januar/Februar	53	52

Breslau.	31. Jan.	30. Jan
3½ % Schles. Pfandbr.	85,20	85
Oesterr. Banknoten . .	165,75	166
Freib. Eisenb.-Actien .	72,50	73
Oberschl. Eisenb.-Actien	128,50	128,65
Oesterr. Credit-Actien .	247	240,50
Lombarden	131	126
Schles. Bankverein . .	87,25	87
Bresl. Discontobank .	70	70
Laurahütte	68	69,50

Wien.	31. Jan	30. Jan.
Credit-Actien . . .	148 30	146,80
Lomb. Eisenb. . . .	77	75
Napoleonsd'or . . .	9,80	9,825

Berlin.	31. Jan.	30. Jan.
Oesterr. Credit-Actien .	246	240,50
Lombarden	131	127
Laurahütte	67,50	67,25

Bank-Discont 4 % — Lombard-Zinsfuß 5 %.

Jedem Haarleidenden können die Haarbalsame von Frau **Maria Schubert**, Haarkünstlerin in Hirschberg, als die billigsten und besten Mittel empfohlen werden. [1049]

Todes-Anzeige.

[1109] Heut verschied nach langen Leiden die verwittwete Hausbesitzer

Meffert,

geb. **Rücker,**

hierselbst, was Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzeigen **die Hinterbliebenen.**

Herischdorf, den 30. Januar 1877.

Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittags 2 Uhr, statt.

Verspätete Anzeige.

[1095] Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unser jüngstes geliebtes Töchterchen

Gertrud

am 22. Januar, Abends 10 Uhr, zu einem besseren Leben entschlafen ist.

Berlin.

Teichler nebst Frau.

[1110] Von langen, schweren Leiden wurde heute Morgen in Leubus unsere geliebte Schwester, Schwägerin, Tante, und Großtante,

Fräulein Marie Scholtz,

durch einen sanften Tod erlöst. Um stille Theilnahme bitten

Hirschberg, den 31. Januar 1877. **die betrübten Hinterbliebenen.**

Nachruf

an unsere unvergeßliche Schwester und Tante, der pensionirten Wirthschafterin im gräflich Schaffgotsch'schen Schlosse

Fräulein Euphemia Diebus.

Gestorben am 1. Februar 1876 zu Warmbrunn in dem ehrenvollen Alter von 86 Jahren. [1082]

Ein Jahr entschwand, seit Du Dein theures Leben,
Das stets so musterhaft und tugendreich,
Ach allzufrüh dem Tod dahingegeben;
Du warst dem schattenreichen Baume gleich,
Dein Wohlthun und Dein Wirken war bekannt,
Es war die Saat für jenes bess're Land.

Ja, die Erinnerung ist's, die uns belebt,
Die wir noch hier auf dieser Erde wallen,
Dein treues Abbild täglich uns umschwebt,
Wie Du noch wandelst in des Schlosses Hallen.
Wohl flieht die Zeit, doch nimmer unser Schmerz,
Und tief bedrückt er all' der Treuen Herz.

Der Glaube ist's, daß aus der Grüfte Schooß
Ein neues Leben wieder wird ersteh'n,
Und daß, — betrifft uns einst dasselbe Loos, —
Wir hin zu Dir dieselben Pfade geh'n,
Das ist ein hoher Trost für unser Herz,
Ein Balsam für der Trennungswunde Schmerz!

So weil' denn selig in des Himmels Höhen,
Wo man der Erde Thränen nicht mehr sieht.
Leb' wohl, bis wir dereinst uns wiedersehen,
Wenn unser Geist aus dieser Welt entflieht!
Denk unser auch in Deinem Reich voll Licht,
Denn wir vergessen Dein im Leben nicht.

Zur Erinnerung. **Breslau, Brieg.**

Amtliche Anzeigen.

Aufforderung.

[1081] Nach dem Beschlusse des Magistrates und der Stadtverordneten-Versammlung soll den Besitzern derjenigen städtischen Grundstücke, auf welchen **Erb- oder Grund-Zinse** für die Stadt haften, eine bis zum 1. October c. laufende Frist gestellt werden, innerhalb deren die Ablösung jener Zinse zum 18fachen Betrage im Wege der freien Vereinbarung gestattet sein soll.

Wir ersuchen daher die betreffenden Grundstücksbesitzer, diese Ablösung innerhalb der gestellten Frist bei uns zu beantragen, da nach deren Ablauf die Einleitung des in dem Gesetze vom 2. März 1850 über die Ablösung der Reallasten vorgeschriebenen Verfahrens bei der Königlichen General-Commission für Schlesien von uns beantragt werden wird und dieses Verfahren mit Kosten verbunden ist, welche von den Grundstücksbesitzern durch die oben erwähnte freiwillige Ablösung vermieden werden können.

Hirschberg, den 29. Januar 1877.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Reminiscere-Messe 1877** hierselbst beginnt am Einläutetage, [1098]

den 26. Februar d. J.,

mit dem Verkauf in den Buden und Aushängen der Firmenschilder.

Frankfurt a. O., den 18. Januar 1877.

Der Magistrat.

Aufforderung.

Alle sich hier aufhaltenden Mannspersonen, welche im Jahre 1857, desgleichen diejenigen, welche in den Jahren 1856, 1855 und in früheren Jahrgängen in den zum Deutschen Reiche gehörigen Staaten geboren sind, jedoch noch nicht eine definitive Entscheidung über ihre Militairverhältnisse besitzen, werden hierdurch aufgefordert, Behufs Eintragung ihrer Namen in die Stammrolle, und zwar

die im Langgassen-, Burg- und Schildauerbezirk wohnenden

den 12. Februar 1877,

die im Kirch-, Mühlgraben- u. Boberbezirk wohnenden

den 13. Februar 1877,

und die im Sand- und Schützenbezirk wohnenden

den 14. Februar 1877

sich in unserem Polizei-Inspections-Bureau während der gewöhnlichen Amtsstunden zu melden und ihre **Gestellungs-Atteste**, diejenigen aber, welche sich noch nicht gestellt haben und nicht hierorts geboren sind, ihre **Geburts-Scheine** mit zur Stelle zu bringen.

Die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren von Militairpflichtigen, welche **hier ortsangehörig,** jedoch von hier zeitig **abwesend** sind, haben der ihnen nach § 23 Nr. 5 der Deutschen Wehr-Ordnung vom 28. September 1875 auferlegten Verpflichtung zur **Anmeldung** derselben zur **Stammrolle in der Zeit vom 12. bis incl. 14. Februar 1877 nachzukommen.**

Die Unterlassung der vorgeschriebenen Anmeldung zur Stammrolle wird gemäß § 23 Nr. 10 der Wehr-Ordnung mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Hirschberg, den 24. Januar 1877.

Die Polizei-Verwaltung.

[967] **Bassenge.**

Bitte für die Armen.

Die mir zur Verfügung gestellten Mittel zur **Anschaffung von Brennmaterial für die Armen** sind fast absorbirt und wage ich deshalb die nochmalige Bitte, mich mit Gaben der Liebe für gedachten Zweck weiter gütigst zu unterstützen.

Hirschberg, den 27. Januar 1877.

Toepler,

[1011] Decernent in Armensachen.

Brennholz-Auction.

Freitag, den 2. Februar c., von Vorm. 10 Uhr ab, werde ich in meinem Kohlenhofe am „langen Hause"

34 Meter trockenes, hartes und weiches, sowie
11 „ gehacktes Brennholz [1038]

an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkaufen. **R. Timm.**

Auction.

[1060] In Folge gerichtlichen Auftrages wird **Freitag, den 2. Februar, von Vorm. 9½ Uhr ab,** in dem **Schnabel**'schen Gasthause hier der Nachlaß des verstorbenen Klempnermstr. Gustav Gober, bestehend in

guten Kleidungsstücken u. Mobiliar, allerhand fertigen Klempnerwaaren, compl. Klempner-Handwerkszeug, Vorräthen an Zinn, Zink, Blech, Eisen ꝛc.

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden, wozu Kauflustige hiermit einladet

Hermsdorf u. K., d. 29. Jan. 1877.

Der Gemeinde-Vorstand.

Brennholz-Verkauf.

Dienstag, d. 6. Februar c., von Vorm. 9 Uhr ab, sollen zu **Hermsdorf u. K.** im Gasthause zum „weißen Löwen", aus dem **Forstrevier Hermsdorf** und den Forstorten: Göllner, Heerdberg, Menzelberg, Klötzergraben, Breitestein u. Pratsch aus dem Einschlage pro 1877:

180 Rmtr. Buchen-Scheit,
152 „ Buchen-Faul,
10 „ Birken-Faul,
546 „ Nadelholz-Scheit,
325 „ Nadelholz-Stangen und -Faul und
6,80 Hundert Nadelholz-Reisig

und **Mittwoch, d. 7. Februar c., von Nachm. 1 Uhr ab,** zu **Giersdorf** im Gasthause „zur Brauerei" aus der Totalität des Forstreviers **Hain**:

13 Rmtr. Buchen-Scheit,
15 „ Buchen-Faul,
107 „ Birken-Faul,
5,58 Hundert hartes Reisig,
53 Rmtr. Nadelholz-Scheit und
288 „ Nadelholz-Stangen und -Faul

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. [1080]

Giersdorf, den 30. Januar 1877.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Hermsdorf.

Landwirthschaftsschule zu Liegnitz.

Das Sommer-Semester beginnt **am 11. April c.** mit der Aufnahme neuer Schüler. [1086]

Dr. E. Birnbaum,
Director.

[1097] Soeben erschien

der dritte Catalog

meines

Musikalien-Leih-Instituts,

enthaltend

die neuesten Erscheinungen auf musikalischem Gebiete und steht auch dieser meinen geehrten Abonnenten leihweise zu Diensten.

Die Bedingungen, unter denen man abonnirt, sind folgende:

1. Abonnement mit Prämie:

monatlich	3 Mk.,	Prämie 3 M.,	Leihmusikalien 9 Mk.
vierteljährlich	9 „	„ 9 „	„ 18 „
halbjährlich	18 „	„ 18 „	„ 36 „
jährlich	36 „	„ 36 „	„ 72 „

2. Abonnement ohne Prämie:

monatlich	1 Mk. 50 Pf.	halbjährlich	9 Mk.
vierteljährlich	4 „ 50 „	jährlich	18 „

Das Abonnement kann mit **jedem Tage beginnen** und die **Prämie jederzeit entnommen werden!**

Hamburg, Jungfernstieg 1a. **Ernst Fries,** Jacobsstraße 3. **Görlitz,**

Musikalien-Handlung.

Regenschirme [1118]

in stets größter Auswahl zu allerbilligsten Preisen (Originalfabrikpreise) bei **J. Choyke,** „zur Fortuna."

Nebst Beilage.

Alle diejenigen, welche sich dafür interessiren, daß das diesjährige Schlesische Musikfest wieder hier stattfindet, ersuche ich, Zeichnungen zu dem für das Fest erforderlichen Garantiefond mir einzusenden.

Mindestbetrag der Zeichnung **10 Mark.**

Hirschberg, d. 30. Jan. 1877.

Wentzel,
[1076] Rechtsanwalt

Ich habe mich in **Lähn** dauernd niedergelassen.

Dr. Blesemeyer,
pract. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Der früher beim Kaufmann J. Seidel in Waldenburg als Haushälter in Dienst gestandene Wilhelm Lammers (Lammert) wird ersucht, behufs Abgabe einer Zeugenaussage seinen jetzigen Aufenthalt dem Unterzeichneten bekannt zu machen. [1037]

Waldenburg i. Schl.
F. W. Liebig,
gerichtl. Concurs-Verwalter in Waldenburg.

Masken = Garderobe.

[1112] Neue elegante **Costüms** für Herren und Damen sind zu verleihen auch werden Aufträge hierzu von auswärts prompt und billigst besorgt.

M. Hanno,
Hotel 3 Berge, 1 Treppe.

Gregor Ottinger,
Atelier f. Bildhauerei, Schützenstrasse 19,
empfiehlt sich zur Anfertigung von Denkmälern, sowie Holz- und Stuck-Arbeiten. [5836]

Für Stutenbesitzer.

[1066] Die Beschäler-Station in **Alt-Schönau** wird im Jahre 1877 so wie früher fortgeführt vom gekörten Hengst Klevoland (kirschbraun mit Stern).

Glaubitz, Gutsbesitzer.

Ehrenerklärung.

Die von mir gegen den Gastwirth Herrn **Kirchner** in der Brauerei zu Maiwaldau ausgesprochene ehrenkränkende Beleidigung nehme ich zufolge schiedsamtlichen Vergleiches hiermit zurück, zahle eine Geldstrafe in die Casse für arme Schulkinder und warne vor Weiterverbreitung meiner Aussage.

Berbisdorf, im Januar 1877.

[397] **A. Stephan.**

Der Central-Vieh-Versicherungs-Verein in Berlin [1105]

hat mir für **Hirschberg** und Umgegend eine Haupt-Agentur übertragen und empfehle dieselbe zu Versicherungs-Anträgen, besonders bei **Schweinen** gegen **Trichinen-Gefahr** zu **sehr billigen** Prämiensätzen. **A. Edom,** Langstraße Nr. 12.

Vorzüglich schönes, preiswürdiges

Roggenmehl = Hausback

empfiehlt die Niederlage der [1075]

Ober-Grädtzer Dampfmühle
in Hirschberg, Schildauerstraße,
vis-à-vis des **österr. Schuhwaaren-Lagers.**

Frisch eingelegte Tafelbutter, Pfd. 90 Pf.,
bei **Carl Oscar Galle, Bahnhofstr. 56.**

Larven, sehr verschieden, in größter Auswahl, billigst bei [401] **E. A. Zelder.**

---

[394] **Stellensuchenden jedweder Branche** kann das seit Jahren renommirte **Bureau Germania** zu **Dresden** auf's Wärmste empfohlen werden

---

Endler's Hämorrhoidal-Thee
empfiehlt [612]
die **Apotheke** in der Langstr.

Reis,
5 Pfund 90 Pf.,
bei **Paul Spehr.**

Kalender
des
Boten a. d. Riesengebirge
für **1877**
à 50 Pf.

sind noch zu haben in allen Buchhandlungen, den **Commanditen** und der Exped. des „Boten a. d. Riesengebirge."

Stäbe für Topfgewächse
offeriren in jeder Länge
Burghardt & Lippold
[1072] in Hirschberg in Schl.

Zahnschmerzen werden schnell und am sichersten beseitigt durch den **indischen Zahn-Extract,** Flacon 50 Pf., bei **P. Spehr** u. **M. Cuder** in **Hirschberg.** [15362]

Weichquarg,

jedes Quantum, welcher gut abgelaufen, jedoch sauer oder bitter sein kann, kauft pro Pfund 6—7 Reichspfennige hier in **Pilgramsdorf,** als auch jeden Markttag in **Goldberg**

Verehel. **Finger,** Handelsfrau,
[1100] **Pilgramsdorf.**

[1104] Norwegische

Birkhühner, Haselhühner, Schneehühner

empfing und empfiehlt

Johannes Hahn.

Frischen, hellen **Bergener Medicinal-Leberthran**
empfiehlt [215]
Dunkel, Hirsch-Apotheke,
Hirschberg, Bahnhofstr., neb. der Post

Weiße
Glace-Handschuhe
für Damen und junge Mädchen zur Confirmation, von 1 Mark an,
empfiehlt **A. Edom,**
[1107] Langstraßen-Ecke.

Die Dampf-Fournierschneide- und Fräse-Anstalt
von
Gebrüder Till
in Bunzlau in Schlesien
empfiehlt ihr großes Lager von **Fournieren und Dicten,** sowie reiche Auswahl von sauber geschnitzten **Holzbildhauer-Arbeiten** zu möglichst billigen Preisen.
Jede Bestellung wird sofort ausgeführt. [592]

Eine **Mangel** ist zu verkaufen i. **Herischdorf,** Villa Ida. [987]

Mess. Apfelsinen und Citronen, franz. u. türkische Pflaumen, geschältes Obst, Pflaumenmuß u. besten Emmenthaler Käse
empfiehlt [1115]
G. Noerdlinger.

[1106] Beste Sorte
Gummi-Unterlagen
in allen Größen, für Kinder von 60 Pf. an, empfiehlt **A. Edom,**
Langstraßen-Ecke.

Das echte **Glöckner'sche Heil- u. Zugpflaster** (kein Geheimmittel) führt auf der Schachtel den Stempel **L. Fuhrmann,** ist von den höchsten Medicinalbehörden geprüft und empfohlen gegen **Gicht, Reißen, Drüsen, Flechten, Hühneraugen, Frostballen, alle offenen, aufzugehende, zertheilende, erfrorene, verbrannte Glieder, Wundliegen, Entzündungen, Geschwulsten** u. hat sich bei all diesen Krankheiten durch schnelle untrügliche Heilkraft auf das Glänzendste bewährt. [1084]

Zu beziehen durch Herrn Apotheker **Dunkel** in **Hirschberg** a große Schachtel 50 Pf., kleine Schachtel 25 Pf.

Laura, verwittw. **Fuhrmann,**
geb. Glöckner,
Fabrik in **Gohlis** b. Leipzig.

---

[402] **Baumwolle** in aller Farbenstellung, sowie **Zigogne** empfiehlt billigst **Wilhelm Lorenz,**
lichte Burgstraße 23.

Filz = Schuhe

werden, um damit zu räumen, 10 pCt. unterm Kostenpreise verkauft bei

B. Wecker, Langstraße 9.

Gedichte
in schlesischer Mundart
von
C. E. Bertermann,
weiland Schneider und Inwohner in Fischbach,
vierte Auflage,
sind in der Expedition des „Boten aus dem Riesengebirge" zu haben.

[1058] Umzugshalber ist eine fast neue

Nußbaumeinrichtung,

bestehend in elegantem **Buffet, Vertikow, Bücherschrank, Schreibtisch, Trumeaux, Plüschgarnitur, Tischen** und **Stühlen,** im Ganzen oder einzeln zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. des „Boten".

[1054] **35—40 Schock**
Haselnuß-Reisen,
Größe von 1/2 Eimer bis zum Oxhoft, stehen zum Verkauf beim
Böttchermstr **G. Hoffmann**
in Langenöls, Niederschlesien.

[1094] **Zwei tragende Kühe**
verkauft das Dominium
Elbel-Kauffung.

Comptoir-Kalender

für das Jahr 1877
sind in der **Expedition** und den bekannten **Commanditen** des „**Boten a. d. Riesengebirge**" zu haben.

Den Rest von **Schlitten** verkauft billig [896] **Seidel**, Schützenplatz.

Geschäftsverkehr.

Gesucht werden

1800—2000 Thlr. zur ersten Stelle auf ein ganz neu erbautes Haus mit 8 Mrg. Grundfläche, Taxwerth ca. 11,000 Mk., Feuer-Vers. 6000 Mk., desgleichen **1000 Thlr.** auf ländliches Grundstück, Taxwerth ca. 15,000 Mk., mit der ersten Hälfte ausgehend, Feuer-Versich. 4—5000 Mk. Offerten erbeten an
[1099] **Titz** in **Schreiberhau.**

Unsere in **Rybnik** i. Schl. am Ringe gelegene, früher Schleyer'sche [1047]

Lagerbierbrauerei

mit gutem Ausschank beabsichtigen wir zu verkaufen, event. zu verpachten. Eiskeller mit 4—500 Fuhren Eis bereits gefüllt. Offerten erbitten uns an **Freund's Hotel** in Rybnik i. Schl. zu senden.

Morgenroth & Obermeier,
Hopfenhandlung,
Bamberg.

1 Gastwirthschaft

wird bald oder 1. April zu pachten gesucht. Gefäll. Offerten werden unter **E. B. 25 Markt-Bohrau** erbeten.

Ein-Gasthof

in schöner Gegend, ganz massiv, mit Saal, Fremdenzimmern, Stallung, schöner Einrichtung 2c. muß besonderer Umstände halber sofort spottbillig für 3300 Thlr. bei wenig Anzahlung verkauft werden. Marke beilegend ertheilt Auskunft **Buller,**
[1092] Commissionair in **Liebau.**

Der
Dominial-Ausschank

zu **Friedersdorf** a. Qu. ist zu verpachten. [1085]

[1116] Ein **Portemonnaie**, in welchem sich ein Zehnmarkstück und ein'ges Silbergeld befand, ist von kathol. **Ullersdorf** bis **Riemendorf** verloren worden. Es wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung auf dem Vorwerk **Riemendorf** abzugeben.

[399] Am Dienstag Abend ist vom „goldenen Stern" in Schmiedeberg bis Erdmannsdorf eine rothe lederne **Damentasche** mit weißem Shawl und Tuch verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, qu Gegenstände gegen Belohnung beim Haushälter im „goldenen Stern" zu Schmiedeberg abzugeben.

[404] Ein schwarz- und weißgefleckter, langhäriger **Hund** mit schwarzem Gehänge hat sich zu mir gefunden; der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten binnen 14 Tagen bei Häusler **Knobloch** in **Nr. 67** zu **Seiffershau** abholen.

Vermiethungen.

[1051] Eine Wohnung von 2 Stuben und nöthigem Beigelaß ist zu verm. bei verwittwete **Klenner.**

[977] An der Hauptstraße in Warmbrunn sind **herrschaftl. Wohnungen** billig zu vermiethen. Das Nähere bei **H. Keese,** Zimmermeister.

[395] Eine Stube ist zu vermiethen u. bald zu beziehen Sand 2b.

[406] Eine möblirte **Stube** ist **neue Herrenstr. 2** zu vermiethen.

1 Stube sof. zu verm. Zapfengasse 9.

[1111] Eine Wohnung zu vermiethen. **Leopold Weißstein.**

Wohnungen

von 2, 3, 4 und 5 Stuben nebst Zubehör und Gartenbenutzung zu vermiethen **Auengasse Nr. 3** bei **Freyer.**

3 Geschäfts-Locale

nebst Cabinetts sind von Ostern an im **Bazar** zu vermiethen. Näheres bei **Wilhelm Bergmann,**
[603] Warmbrunn, Promenade.

In meinem neunmgebauten Hause sind folgende Wohnungen zu vermiethen und bald oder 1. April c. zu beziehen:
1. in der **1. Etage** eine Wohnung von 3—5 Stuben nebst Beigelaß;
2. in der **2. Etage** eine Wohnung von 3 Stuben nebst Beigelaß, sowie
3. eine Giebelstube nebst Alkove u. Küche

Arnold Unger,
Töpfermeister in Warmbrunn
[1087] Hermsdorferstraße.

Arbeitsmarkt.

[405] Noch einen tüchtigen Schuhmacher-Gesellen s. **H. Jentsch,** Schildauerstr. 22.

Ein Zinngießergehilfe
findet dauernde Arbeit bei [1091]
F. Meiser in Warmbrunn

Placirungs-Bureau f. Stellensuchende aller Branchen
weiset nach brauchbares Dienstpersonal, als: Wirthschafterinnen, Damen zur Stütze der Hausfrau, Ladenmamsells, Kammerjungfern, Zimmerschleußerinnen und Mädchen für alle Arbeit. [393]
G. Franzus i. Freiburg i. Schl.

Ein Drechslergehilfe,

der auf **Zinn-Arbeiten** Beschäftigung erhalten will, kann sofort eintreten bei
[1089] **F. Meiser** i. Warmbrunn.

Wirthschaftsvogt-Gesuch.

Zu Ostern d. J. suche ich bei gutem Lohn und Deputat einen verheiratheten **Wirthschaftsvogt.**

Nur solche Personen, welche im **Besitz tadelloser Atteste** und mit allen landwirthschaftlichen Arbeiten vertraut sind, auch Schirrarbeit machen können, wollen sich bei Unterzeichnetem melden. [1101]
Möhnersdorf b. Hohenfriedeberg.
E. Vogt, Rittergutspächter.

[392] Eine anständige Frau, 30 Jahre alt, mit Küche und Wäsche, sowie mit der Viehwirthschaft vollständig vertraut, sucht unter bescheidenen Ansprüchen als

Wirthschafterin,

gleichviel ob in der Stadt oder auf dem Lande, Stellung durch Verm.-Comptoir **P. Taurk,** Schulstraße 9.

[403] Ein sauberes, kräftiges Mädchen zu Kindern sucht zu Ostern Frau Bäcker **Wehrsig,** dunkle Burgstraße.

[400] Ein ordentliches
Kindermädchen
kann sich zum baldigen Antritt melden bei **Dinglinger,** Rosenau 5.

1 Wirthschafts-Eleve

findet bei mäßiger Pensionszahlung sofort oder Ostern Stellung. Offerten unter Chiffre **J. M.** an die Expedition des „Boten" erbeten. [1061]

Einen Lehrling

nimmt an [1038]
B. Mattausch,
Weiß- u. Sämisch-Gerber in **Jauer.**

[528] Ich suche zu bald oder Ostern einen

Lehrling.

Concha,
Schornsteinfegermstr. in **Bolkenhain.**

[1090] **Einen Lehrling** sucht **F. Meiser** in Warmbrunn

[1088] **Einen Lehrling** nimmt an **E. Pätzold,** Kürschnermeister in Warmbrunn.

[1083] Für unser **Porzellan-, Glas-, Galanterie- u. Spielwaaren-Detail-** und **Seilerwaaren-Engros-Geschäft** suchen wir per bald oder Ostern

einen Lehrling.

Schweidnitz, im Januar 1877.
Hugo Roithner & Comp.

Vergnügungskalender.

Empfehle heut Abend von 6 Uhr ab:
Hammelkeule a la Godar,
Roastbeef a l'Anglais,
Ochsenschlepp au madeira.
[1114] **R. Demnitz.**

R. Demnitz's Restaurant.
Freitag, den 2. Februar,
Großes
Schlachtfest
früh von 11 Uhr ab, **Wellfleisch** und **Wellwurst,** Abends **Wurstpicknick,** wozu alle meine werthen Gönner und Freunde zu recht zahlreichem Besuch ergebenst einlade. [1113]
Rob. Demnitz.

In Fiedler's Restauration „zur Schneekoppe"

findet **heute Donnerstag, den 1. Februar c.,** [1108]
großes Souper,
pro Couvert 30 Pf.,
verbunden mit **musikalischer Abend-Unterhaltung,** statt, wozu ergebenst Freunde und Feinde einladet
F. Fiedler.

Vereins-Anzeigen.

H. M.-V.
Donnerstag, den 1. Februar,
3½ Uhr Nachm.,
Frauenchor-Uebung.
Es wird dringend gebeten, so zeitig zu erscheinen, dass wir **um 3½ Uhr bereits anfangen** können. [1117]

Warmbrunner Brauerei.

Sonnabend, den 3. Februar c.:

CONCERT

des Männergesang-Vereins „**Harmonie**",
unter Mitwirkung der Bade-Capelle,
zum Besten des St. Hedwig-Stiftes.
Entre pro Person 60 Pf. [1083]
Anfang präcise 7½ Uhr Abends.
Mehrbeträge werden dankend entgegengenommen.
Billets zu 50 Pf. sind in der Kunst- u. Buchhandlung von **C. J. Liedt** und Musikdirigenten **J. Elger** zu haben.

Verleger und verantwortl. Redacteur Emil Barth. Druck der Actien-Gesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge", Emil Geisler in Hirschberg.